

Merseburger Correspondent.

Verlag:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag 7/8 Uhr.
Expedition: Deigraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 214.

Donnerstag den 29. October.

1891.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den
Merseburger Correspondent
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Internationale parlamentarische Konferenzen.

Die Anfang November in Rom zusammentretende Konferenz ist bekanntlich die dritte; die erste fand 1889 in Paris, die zweite, auf der auch Deutschland durch die Abgg. Dr. Barth, Broemel, Dohrn, Thomsen vertreten war, 1890 in London statt. Auf der nächsten wird Deutschland durch über 15 Abgeordnete vertreten sein, eine sehr geringe Zahl angesichts der starken Beteiligung Italiens, Frankreichs, Englands, Oesterreich-Ungarns; obgleich in Deutschland der Wunsch und das Bedürfnis nach Frieden mindestens ebenso verbreitet ist, als in anderen Großstaaten. Aber der Gedanke, durch persönliche Annäherung der parlamentarischen Vertreter der einzelnen Staaten die Kenntnis der Stimmungen und auch Vermittlungen zu erweitern, den Ausgleich der Gegensätze zu erleichtern und dem Friedensbedürfnis einen internationalen Ausdruck zu geben, wird in Deutschland noch allzu sehr als eine Utopie behandelt. Später sagen, die Reise nach Rom sei ja ganz interessant und man könne ganz gut auch einmal anstatt in das Café in eine Sitzung der interparlamentarischen Konferenz gehen. Nebenbei werden diejenigen, die sich zur Theilnahme an der Konferenz entschlossen haben, als Platoniker abgethan, die sich dem Wahn hingeben, den Weltfrieden durch Einsetzung internationaler Schiedsgerichte zu sichern und damit eine allgemeine Friedensära herbeizuführen. Aber weshalb verfolgt man gerade die Friedensfreunde mit diesem Spott? Wir sind keine besonderen Anhänger der deutschen Colonialpolitik. Wir möchten die begehrtesten Vorkämpfer für eine solche sich nicht einmal die Frage vorlegen, ob Deutschland jemals in die Lage gekommen wäre, Colonien zu erwerben, wenn diejenigen, die sich davon so sehr großen Vortheil für die Nation versprechen, nicht seit Jahrzehnten in diesem Sinne thätig gewesen wären? Auf anderen Gebieten duldet man dergleichen Utopien wadenklich. Jahr aus, Jahr ein treten Versammlungen zusammen, welche sich mit der Erforschung einer Verständigung über internationale Recht, über Serecht u. s. w. beschäftigen — Versammlungen, die ebensowenig wie die Interparlamentarischen Konferenzen Aussicht haben, ihre Ziele in absehbarer Zeit zu erreichen.

Was demnach in Rom verhandelt werden wird, mag ruhig abgewartet werden. Aber wer über die Thätigkeit dieser Konferenz ein abschließendes Urtheil fällen will, sollte sich doch zunächst einmal darüber unterrichten, ob denn wirklich in den früheren Konferenzen dieser Art zur schönen Friedensreden gehalten worden sind. Dann würde sich herausstellen, daß gerade die deutschen Abgeordneten, die der vorjährigen Konferenz in London beigewohnt haben, bekräftigt gewesen sind, den Verhandlungen eine praktische Richtung zu geben. Beispielsweise waren es die Deutschen, die in London davon abriethen, daß die Konferenz sich lediglich mit dem Abschluß internationaler Schiedsgerichtsverträge beschäftigen. Daß diese das Ideal bleiben, ist zweifellos; aber, wie die Erfahrung gezeigt hat, ist die schiedsgerichtliche Regelung internationaler Streitfragen von Fall zu Fall ein wirksames Mittel, die Anwendung der ultimo ratio, der Kanonen zu verhindern.

Wenn die Völker sich an den Gedanken gewöhnen, bei etwa zwischen ihnen auftauchenden Streitfragen nicht abzuwarten bis sich haben und drüben eine schwer zu beschaffende Aufregung der Geister bemächtigt hat, so kann mit der Zeit mancher Zunder, der das Pulverfaß in Brand

setzen könnte, bei Zeiten auf dem Wege der schiedsgerichtlichen Entscheidung oder Vermittlung ausgehtreten werden. Sollte es früher oder später zu einem neuen deutsch-französischen Kriege kommen, so wird der Anlaß dazu nicht der plötzliche Entschluß Frankreichs sein, gegen den deutschen Nachbar die Armeen in Bewegung zu setzen, um Elsass-Lothringen wieder zu gewinnen und Deutschland unter die Macht Frankreichs zu bringen; die Gefahr besteht darin, daß ein Zwischenfall, der geeignet ist, die Leidenschaften zu entfesseln, eine schwache Regierung überumpelt und zum Kriege drängt. Die Gewohnheit, internationale Streitigkeiten von Fall zu Fall durch schiedsgerichtliche Vermittlung zu erledigen, kann da von großer Bedeutung sein.

Will man Kriege nach Möglichkeit vermeiden, so müssen die Völker gewissermaßen zu friedlichen Anschauungen erzogen werden. In diesem Sinne hat die Londoner Konferenz, der Anregung der deutschen Mitglieder maßgebend, folgende Resolution beschlossen: „Als ein Mittel, um Frieden und gute Beziehungen zwischen den einzelnen Nationen aufrecht zu erhalten, empfehlen die Mitglieder der Internationalen Parlamentarischen Konferenz erneut den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen, durch welche sich die einzelnen Nationen — ohne ihre Unabhängigkeit und Autonomie im übrigen aufzugeben — verpflichten, die Regelung aller etwa zwischen ihnen entstehenden Streitigkeiten einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Wo der Abschluß derartiger Verträge gegenwärtig aber noch nicht realisierbar erscheint, empfehle die Konferenz dringend, die einzelnen Streitigkeiten von Fall zu Fall einer Regelung durch Schiedsgericht oder anderweitige Vermittlung zu unterwerfen.“ Der Gewöhnung an friedlichen Austrag von Streitigkeiten kann auch dadurch vorgearbeitet werden, daß auch da, wo es sich nicht um politische Angelegenheiten handelt, der Vorbehalt eines schiedsgerichtlichen Austrags der Streitigkeiten gemacht werde. In diesem Sinne lautet die zweite Resolution der Londoner Konferenz: „So lange ein Abschluß genereller Schiedsgerichtsverträge nicht durchführbar ist, rath die Konferenz die Einführung von Schiedsgerichtsklauseln in Handels- und anderen Verträgen an.“

Auf der Londoner Konferenz war als ein Mittel, internationale Streitfragen beizulegen, eine Zusammenkunft parlamentarischer Vertreter der beteiligten Nationen in Anregung gekommen. Deutscherseits wurde vor dem Betreten dieses gefährlichen und für die Theilnehmer compromittirenden Weges gewarnt und hervorgehoben, daß die voröhnliche Thätigkeit der Abgeordneten sich auf die Nation, der sie angehören, zu beschränken habe. Dementsprechend wurde folgende weitere Resolution gefaßt: „Die Mitglieder der Konferenz verpflichten sich ihrerseits, ihren persönlichen und gemeinsamen Einfluß in ihren eigenen Ländern sowohl innerhalb wie außerhalb des Parlamentes aufzubieten, um den in der vorhergehenden Resolution niedergelegten Grundsätzen praktische Wirkung zu verschaffen.“

Gerade zur Durchführung dieses Beschlusses ist, wie Jeder sieht, eine möglichst zahlreiche Theilnehmung der Mitglieder der einzelnen Parlamente erforderlich. Nur in diesem Falle wird auch die letzte von der Londoner Konferenz gefaßte Resolution praktische Gestalt gewinnen, die also lautet: „Da nähere Beziehungen zwischen den Mitgliedern der einzelnen Parlamente für die friedliche Entwicklung zweckmäßig erscheinen, so empfiehlt die Konferenz die Niederlegung eines parlamentarischen Comité's für jedes Land zu dem Zweck, die Ideen darüber auszuforschen, wie etwaige Streitigkeiten zwischen den einzelnen Völkern geschlichtet werden können.“ Diese Resolutionen, die doch wirklich keinen utopischen Charakter haben, beweisen, daß die Konferenz bekräftigt ist, praktische Wege zur Verfolgung ihrer großen Ziele ausfindig zu machen und in diesem Bestreben wird die römische Konferenz da fortfahren, wo die Londoner aufgehört hat.

Politische Uebersicht.

In der französischen Deputirtenkammer kam am Montag bei der Beratung des Budgets des Auswärtigen alle Differenzen mit dem Auslande aus der letzten Zeit zur Erörterung. Die Debatte drehte sich einmal um das Verhältnis Frankreichs zu Italien und speziell um die Pilgerkandale in Rom. Der Deputirte Delafosse von der Rechten wünschte nähere Mittheilungen hierüber, und sprach sich mißbilligend darüber aus, daß die Regierung an den Festlichkeiten in Lizza anlässlich der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal's theilgenommen habe, sowie darüber, daß sie die französischen Pilger in Rom nicht beschützt habe, wohingegen sie den Erzbischof von Algier gerichtlich verfolgen lasse. (Beifall rechts, Protestrufe der Linken.) Frankreich denke nicht daran, die weltliche Macht des Papstes wieder herzustellen; die Regierung könne sich durch ruhige Festigkeit die Achtung Italiens sichern. Was die Sympathie Italiens anbelange, so müsse zunächst Italien Frankreich Sympathie entgegenbringen. (Beifall der Rechten.) Der Minister des Auswärtigen, Ribot, rechtfertigte die Theilnehmung der Regierung an der Festfeier in Lizza und gab zu, daß die Erregtheit in Italien zu den Zwischenfällen vom 3. October außer allem Verhältnis gestanden habe. Der Zwischenfall sei aber ein internationaler gewesen, und die Regierung war genöthigt, den Bischöfen das Rundschreiben zugehen zu lassen, das selbst der Papst als gerechtfertigt erklärt habe. Niemand werde bestritten, daß die Bischöfe der Regierung rüchsig vollere Ergedenheit schuldig seien. (Beifall.) Frankreich habe übrigens Italien sein Erkaunen darüber nicht verhehlt, daß die Manifestation vom 3. October heftige Angriffe gegen Frankreich zur Folge gehabt habe. Die italienische Regierung habe ihr Verhalten darüber kundgegeben. Bei der weiteren Besprechung der römischen Pilgerfragen stellte Minister Ribot auf eine bejährlte Anfrage des Grafen de Mun entschieden in Abrede, daß er den französischen Botschafter in Rom beauftragt habe, die italienische Regierung für den den französischen Pilgern gemachten Schutz zu danken, und protestirte zugleich gegen die Beschuldigung, daß er die französischen Staatsangehörigen nicht nachdrücklich genug in Schutz genommen habe. Er bezeugte die Korrektheit der Handlungsweise der italienischen Minister bei der Unterdrückung der Unruhen und beim Verhalten weiterer Exzesse gegen die Pilger. Minister Ribot beantwortete ferner eine Interpellation Deloncle über die sogenannten Luzzage und die gewärtige Lage in Aegypten. Bei der ersten handelt es sich um die französische Besetzung der Daseingruppe Luat, wegen welcher es zu Auseinandersetzungen mit dem derselben benachbarten Maroffo gekommen ist. Zu dieser Angelegenheit erklärte Minister Ribot, er habe Maroffo bedeutet, daß er eine Entmischung Maroffos in den zur französischen Interessensphäre gehörenden Gebieten nicht dulden werde. Es handelte sich um eine Polizeimaßregel, die den Zwang habe, die Sicherheit in der dem französischen Einfluß unterworfenen Gegend zu erhöhen; wenn es nöthig sei, werde man bis Alin Salah (dasei Theil) vorgehen. Die Regierung werde das Parlament für alle Fälle befragen; sie werde niemals zugeben, daß eine fremde Macht sich an die Stelle Frankreichs setze. In Bezug auf Aegypten sagte der Minister, er werde die Politik seiner Vorgänger fortsetzen; Frankreich werde dort nichts freigegeben. Wenn England vermuthet, daß Frankreich sich nach Klammung Aegyptens dort festsetzen wolle, so sei die Regierung bereit, aber Osmantien für die Neutralität Aegyptens zu unterhandeln. Ribot bekräftigte auch kurz die Annäherung Frankreichs an Rußland; dieselbe überraschte niemand, sondern sei die Folge alter Sympathien und gemeinsamer Interessen. Niemand zweifle daran,

daß dieselbe eine neue Garantie für den europäischen Frieden bilde.

Aus Anlaß der römischen Pilgerlandaise hat der Papst der Wiener „Pol. Corr.“ zufolge eine diplomatische Note an alle beim Vatikan vertretenen Mächte gerichtet, in welcher auf die Gefahr hingewiesen wird, die daraus entspringe, daß Rom der Sitz zweier Mächte sei, und daß die Unterdrückung der Pilgerfahrten dem Papste den freien Verkehr benehme.

Die Einwanderung von Juden in türkisches Gebiet hat, wie der englische Botschafter in Konstantinopel dem englischen Premier, Lord Salisbury, telegraphisch angezeigt hat, die Porte verboten. Das Verbot, welches sich nicht lediglich gegen russische Juden richtet, wird mit hygienischen Rücksichten begründet. Offenbar ist das aber nur ein Vorwand, da unmöglich gerade die Einwanderung von Juden als gegen die Fortschritte der Hygiene-Verfahren angesehen werden kann. In Wirklichkeit ist die Maßnahme wohl nur als ein Präventiv gegen die Masseneinwanderung mittellose russischer Juden anzusehen. Die Einwanderung soll lediglich einzelnen Individuen nicht aber Familien gestattet werden.

Anlässlich der Wahlen in Argentinien sind nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Buenos Ayres in Coroba und Tucuman Unruhen ausgebrochen. Die Polizei habe auf die Menge geschossen, wodurch viele Personen getödtet und verwundet worden seien. — Eine Depesche des „Herald“ aus Buenos Ayres theilt folgende Details über die Unruhen mit. Danach hätte in Tucuman ein bewaffneter Trupp von Radikalen die Liberalen angegriffen. Durch das Geschrei sei die Polizei herbeigekommen worden. In Coroba schossen Truppen und Polizisten, welche gleichfalls mit Gewehren bewaffnet waren, von den Dächern auf die Anführer, von denen drei getödtet und mehrere verletzt wurden. Der „Herald“ meldet ferner, daß über beide Städte provisorisch der Belagerungszustand verhängt worden sei und daß die Regierung bekannt gemacht habe, sie werde sich bei den allgemeinen Wahlen jeder Intervention enthalten.

Deutschland.

Berlin, 28. Oct. Der Kaiser entsprach am Montag Abend einer Einladung des Offizier-Corps des Leib-Garde-Jägers-Regiments zu einem Mahle, das von dem Offizier-Corps zu Ehren des Obersten v. Gottberg, des Majors v. Jeter und des Rittmeisters Erdpringen Kaus j. L. dort veranstaltet worden war. Gestern morgen unternahm der Kaiser und die Kaiserin einen Spazierritt. Dann arbeitete der Kaiser mit dem Staatssekretär im Reichs-Marineamt, Vice-Admiral Hollmann, und mit dem Chef des Marinecabinet, Capitän zur See Frhn. von Senow-Bibran. Nach dem Empfang des Königs von Rumänien und dem gemeinsamen Mahle mit dem hohen Gäste eingenommenen Frühstück fuhr der Kaiser mittel Sonnerzeuges von der Wildparkstation aus nach Berlin, um am Nachmittag 3 Uhr mit dem Prinzen Friedrich Leopold im Kaiserhof an dem Festessen zur Erinnerung an den Prinzen Friedrich Karl theilzunehmen. Der Kaiser trug die Uniform der schwarzen Jäger. Bei der Tafel erhob sich der Kaiser, um zu betonen, daß die Feier nicht einer Verherrlichung der Einnahme von Rey gelten solle, sondern nur dem ehrenden Gedenken des Prinzen Friedrich Karl und der dankbaren Erinnerung an die Verdienste, welche sich dieser um die Aemee erworben. Kurz vor 5 Uhr fuhr der Kaiser nach Potsdam zurück.

(Der König von Rumänien) ist am Dienstag mit dem Fürsten von Hohenzollern in Potsdam eingetroffen und am Bahnhof vom Kaiser, dem Prinzen Leopold, den Erdpringen von Meiningen und Hohenzollern empfangen worden. Die Monarchen begaben sich nach kurzem Aufenthalt nach dem Stadtschloß und von dort nach halbständigem Aufenthalt nach dem Neuen Palais. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ winnet dem Besuch des Königs von Rumänien an der Spitze ihres Blattes in hervorragender Schrift einen offiziellen Begrüßungsartikel, in welchem es am Schlusse heißt: Das deutsche Volk wünscht und hofft, daß König Karl von seiner Reise nach Deutschland die Beweise mit seiner Rumänien nehmen möge, daß er und sein Volk im Herzen Europas Freunde haben, deren selbstlose Wünsche für das Wohl des aus der freien Wahl der rumänischen Nation hervorgegangenen Herrscherhauses, und für das Glück und Gelingen des rumänischen Volkes aufrecht und treu sind, und deren Sympathien für die Schicksale Rumäniens sind — wie es in der Vergangenheit geschehen ist — so in Zukunft sicherlich stets bewahren werden.

(Der Kaiser von Rußland) verläßt am Donnerstag Kopenhagen und tritt mit der Nacht „Bolshern“ die Rückreise über Danzig an. Der

russische Hofzug zur Aufnahme der Kaiserfamilie sollte Mittwoch Abend daselbst eintreffen.

(Ein Erlass des Kaisers.) Der Reichsanwalt veröffentlicht in seiner Dienstags Nr. an der Spitze des Blattes einen der Form wie dem Inhalt nach überraschenden Erlass des Kaisers an das Staatsministerium vom 22. October in Anknüpfung an den Prozeß Heintze. Was die Form betrifft, so entbehrt der Erlass der verfassungsmäßigen Gegenzzeichnung eines Ministers. Nach Art. 44 der Verfassung bedürfen alle Regierungsbefehle des Königs zu ihrer Gültigkeit der Gegenzzeichnung eines Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt. Der Kaiser drängt das Staatsministerium zur Einreichung bestimmter Vorschläge zur Beseitigung der im Prozeß Heintze aufgedeckten Schäden, natürlich auf Grund der von den Resortministern gepflogenen Verhandlungen. Derselbe energische Befehlung des Justizministeriums und der ausgedehnten Prostitution wird zunächst verlangt, daß der Polizei ein kräftiges und unter Umständen rückwärtslosgesetztes Vorgehen gegen die „Zuhälter“ zur Pflicht gemacht werde. Ferner werde darauf hinzuwirken sein (wie?), daß die Gerichte bei ihrem Urtheil sich nicht von einer falschen Humanität leiten lassen, sondern auch bei ersten Fällen auf ein möglichst hohes Strafmaß erkennen. Weiter kommt eine Forderung der Ergrünung des Strafrechts und des Strafvollzugs in Frage. In letzterer Hinsicht legt der Erlass voraus, daß ein Vertheidiger im Prozeß Heintze es sich zur Aufgabe gemacht habe, dem Unrecht selbst durch sivoale Mittel (Schweigsbefehl) zum Siege zu verhelfen. Auch der Ausschluß des öffentlichen Verfahrens erscheint in ähnlichen Fällen geboten. Gleichwohl anerkennt der Erlass als erfreulich, daß die öffentliche Meinung die großen Gefahren und Missethats, welche der Prozeß bloßlegt, in ihrer vollen Tragweite erkannt hat und „einstimmig“ die Nothwendigkeit wirksamer Abhülfe hervorhebt. Inwiefern diese Anregungen im Staatsministerium und im Reichstage zu positiven Beschlüssen führen, läßt sich zur Zeit nicht erkennen.

(Gehaltssteigerungen nach dem Dienstalter.) Dem Vernehmen nach wird im nächstjährigen preussischen Etat das bisher nur in einigen Kategorien von Beamten der Eisenbahnverwaltung durchgeführte System des Aufsteigens im Gehalt nach dem Dienstalter um einen wesentlichen Schritt weiter gefördert werden. Man für die einzelnen Beamtenkategorien die Zeiträume festgemacht zu bestimmen, nach Ablauf deren eine höhere Gehaltsstufe erreicht wird, bedürfte es umfassender Vorkarbeiten. Diese sind namentlich so weit gegeben, daß von einzelnen Ausnahmen abgesehen, das Aufsteigen nach dem Dienstalter vom nächsten Classenjahre ab für sämtliche Unterbeamte, also für mehr als den vierfünftel größten Theil der gesammten Beamtenschaft, wird durchgeführt werden können.

(Zur Arbeiterwohnungsfrage) schreibt der „Reichsanwalt“ in seinem nächstmaligen Heft in der Anknüpfung an die Nachrichten, daß der Kaiser ein Musterhaus der Baugesellschaft „Eigenhaus“ besichtigt und den Kauf zweier solcher Häuser für sich beschlossen habe: „Der hierin liegenden Allerhöchsten Anerkennung der Wirkungen der Gesellschaft, welche den arbeitenden Klassen ein billiges und zweckmäßiges eigenes Heim schaffen will, lag der Wunsch zu Grunde, daß sie mit Glücksgüter gesegneten wohlhabenderen Klassen dem Beispiel Sr. Majestät folgen und auch ihrerseits durch ähnliche Verbindungen bewährten und wohlverdienten Arbeiterfamilien zur Erlangung einer behaglichen Wohnstätte verhelfen möchten. Wenn es auch manchen Arbeitern bei den von der Gesellschaft aufgestellten Bedingungen möglich sein wird, nach und nach aus eigenen Mitteln sich in den Besitz eines Häuschens zu bringen, so werden doch andererseits viele und gewiß auch oft die besten und tüchtigsten Arbeiter dazu nicht im Stande sein. Hier ist nun den wohlhabenden und reichen Klassen die beste Gelegenheit gegeben, ein gutes Werk zu thun, indem sie Arbeiterhäuser errichten helfen, deren Besetzung mit würdigen Arbeitern von ihrem Erwerse abhängen kann. Es ist zu hoffen, daß sich Männer finden werden, die der Anregung Seiner Majestät Verständnis entgegenbringen, und dem Beispiel folgen, welches Allerhöchstdieselbe in hochherziger Weise gegeben hat.“

(Neber neue Kämpfe in Kamerun) berichtet der „Reichsanwalt“ in seiner neuesten Nummer. Im Frühjahr dieses Jahres hatten die am Abolusfluß wohnenden Stämme dem Gouverneur in Kamerun den Gehorsam gekündigt und der zur Stiftung des Friedens entsandten Kanzler List angegriffen. Gleichzeitig hatten sie ihre Hauptplätze besetzt, den Fluß gesperrt und fortgesetzt Drohungen gegen das Gouvernment gerichtet. Die Behörden des Schutzgebietes erachteten es zur Aufrechterhaltung des deutschen Ansehens und Gehorsams für erforderlich, die Abolus-Stämme mit Gewalt zur Unterwerfung

zu zwingen. Die Mittel boten sich in dem Umfange, daß der Hauptmann von Graevenitz, mit einer Expedition nach dem Süden des Schutzgebietes beauftragt, seine Kolonnen in Kamerun sammeln mußte, sobald sie zu einem Streifzug gegen die Abolus verwendet werden konnten. Gleichzeitig hatte der stellvertretende Gouverneur, Legations-Rath v. Sündmann beschloffen, den Flußdampfer „Soben“ zu besetzen und ebenfalls Stromaufwärts gegen die aufständischen Stämme zu führen. Nach einem solchen eingetrossenen Telegramm des Legationsraths von Sündmann ist der Zug gegen die Abolus erfolgreich gewesen. Die beiden besiegten feindlichen Hauptorte Mlang und Donakwase wurden nach erfolgter Landung und heftigem Kampf von der Expedition Graevenitz gestürmt und diese Orte sowie verschiedene Nebenörter zerstört. Von den Expeditionstruppen sind vier Matrosen verwendet, im Uebrigen drei Schwarze todt und vierzehn Schwarze verwundet. Der Verlust der Abolus-Stämme ist sehr groß. Bei dem Obercommando der Marine ist hiezu von dem ältesten Officier der westafrikanischen Station, Corvetten-Capitän von Dresh losben folgende, am 21. Octbr. von Kamerun abgegebene und Lagos aufzugebene telegraphische Meldung eingegangen: „Abolus-Beauftragte Mlang durch „Habibi“, „Hyäne“, Graevenitz erkrankt. „Habibi“ verwundet: Matrose Spißschwarz, Matrosen Baumann, Rudolf, Krause, Born, Gorb, Leitz; „Hyäne“: Postmann Ludwig, Matrose Dewald lezt. Bewundrten geht gut.“

Provinz und Umgebung.

R. Halle, 26. Oct. Der evangelische Verein der Provinz Sachsen hält heute und morgen hier selbst im Hotel zum „Kronpingen“ seine Herbstversammlung ab. Die heutige Borsersammlung befaßte sich nach Begrüßung der Gesellschafter durch den Vorsitzenden, Herr Superintendent D. F. Fickler-Halle, mit der wichtigen Frage der Gründung von Pfarrvereinen. Da in Nordhausen für todt und umgegend bereits ein solcher Verein besteht, so hatte sich der Vorstand des evangelischen Vereins an diesem mit der Bitte um Aufhebung einer geeigneten Person gewandt, welche aus Grund der gewählten Erfahrung Näheres über die Bedeutung solcher Vereine mittheilen konnte. Der gebildete Verein war dem bereitwillig nachgegeben und hatte Pastor Meyer-Niedergershausen entsandt, welcher dann auch über diesen Gegenstand sprach. Die Angelegenheit hat, obwohl erst seit einem Jahre auf der Tagesordnung, bereits in allen Kreisen Deutschlands die Kreise der Bekümmerten und Wohlthätigen erregt. Größere Provinzial-Pfarrvereine bestehen bereits im Großherzogthum Hessen (von hier ging die Bewegung aus), in den Provinzen Kurhessen, Nassau, Däpreußen, Schlesien und Brandenburg, in der Bildung begriffen in den Provinzen Sachsen, Westphalen, Schleswig-Holstein, in den Thüringischen Staaten, Baden, Württemberg und Bayern — Nebenher gab sodann den Zweck und die Ziele solcher Vereine bekannt. — An den wohlwollendsten Vortrag schloß sich eine anregende Discussion, aus welcher hervorging, daß man auch in unferer Provinz der Gründung solcher Vereine nicht abgeneigt ist.

R. Halle a. S., 27. Octbr. Der Hauptverein für die Unterstützung, umfassend die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt, mit dem Sitz in Halle a. S., hielt gestern Abend im Hotel zum „Kronpingen“ unter Vorsitz des Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Schrader, Curator hiesiger Universität, seine Hauptversammlung ab. Die gelegte Rechnung zeigte eine Einnahme von 2760 Mk., eine Ausgabe von 2086 Mk., so nach einem Bestand von 674 Mk. Veranschlagt wurden vom Hauptverein an Unterstützungen an beherrschte Pastoren, Lehrer oder deren Wittwen zum Zweck der Kindererziehung 1755 Mk. Die Rechnung war geprüft und für richtig befunden, sie wurde in Folge dessen entlastet. An Stelle des verstorbenen Herrn Justizrath Grube in Merseburg, dessen in Ehren gedacht wurde, trat Herr Pastor Teuchert in Merseburg in den Vorstand durch vorgenommene Wahl ein. Der Hauptverein zählt ca. 20 Zweigvereine, die einen bestimmten Theil ihrer Einnahme an denselben abzuführen haben. In der folgenden Vorstandsbesprechung wurden Unterstützungen zu oben angebeutem Zwecke bewilligt, zu vertheilen waren ca. 1000 Mk.

In vergangener Woche ist von einem Arbeiter aus Merseburg im Ischaumburg auf Großmühlener Fluß ein ansehnliches schon mehrere Wochen im Wasser liegender männlicher Leichnam gefunden worden. Derselbe war bekleidet mit dunklem Jaquet, dergl. Weste, schwarzen etwas gestreiften Stoffhosen, weißem Vorhemd, grauem wollenem Hemd und ganz neuen Schuhen mit Gummieinlagen; in seinen Taschen wurden gefunden ein Portemonnaie mit 15 Mk. 39

Bl. Inhalt, ein Taschennasser und eine Schachtel mit Revolverpatronen. Durch Vorfinden der Patronen ist zweifellos anzunehmen, daß Selbstmord vorliegt. Die Identität des Unbekannten hat nicht festgestellt werden können, da der Kopf durch Verwesung schon ganz unkenntlich war. Bei der Leiche wurden keinerlei Papiere gefunden.

Ein Schirmgel zwischen Grenzbeamten und Passagieren, wobei beiderseits von den Wessien Gebrauch gemacht wurde, hat, wie das Ritz Tab. mittheilt, in der Nacht zum 25. d. wiederum an der österreichischen Grenze bei Delsitz stattgefunden. Als die Passagier, welche in größerer Anzahl besaßen waren und acht städtische Dörfer mit sich führten, von den Grenzjägern angegriffen wurden, so setzten sie auf die Beamten, welche letztere namentlich ebenfalls von den Wessien Gebrauch machten. Um einen Dörfer, welcher bei dem Zusammenstoß durch einen Fintenstoß getödtet worden war, entspann sich ein regelrechter Kampf. Die Beamten blieben endlich Sieger und es gelang nur einem Passagier zu entkommen. Obwohl allerdings in Folge der veräuferten Wab-

samkeit der Grenzbeamten höchst selten ein Paßgang gelingt, vielmehr die eingeschmuggelten Thiere sowohl, als auch die Passagier selbst fast stets eingefangen werden, nimmt doch das gefährliche und verwerfliche Gewerbe eher zu als ab. Innerhalb zweier Jahre hat die Grenzbeobachtung zu Adolf aus der Veräufserung eingeschmuggelter und confiscirten Blechs mehr als 15 000 Mk. gelöst.

Über eine am 20. October in der Uthmödener Gaides fahrgabete Kellerei jagt wird dem Neubrandenburger St. u. Hbb. folgendes Nähere mitgetheilt: Der Keller war von einer solchen Größe, wie er wohl nur alle hundert Jahr angetroffen wird. Derselbe wog aufgedrückt 349 Pfund. Durch zehn Schrottschüsse wurde er zur Straße gelleitet; die Jagd war nicht unglücklich, denn das gewaltige Thier wollte sogar einen Schützen annehmen. Der zweite Theil des Schußes, der die Schiffe abgab, rief, die Gefahr erkennend: „Grüße Klanten herbei“. Ge schienen darauf noch zwei Schützen in aller Eile und dieselbe freuten dann den Keller vollständig nieder.

† Aus Burg bei Magdeburg, 25. October,

schreibt man der Gall. Ztg.: Seit 8 Tagen ist ein Walffisch in unserem Elb-Johle-Kanal zu sehen. Derselbe Kiefenfisch ist ca. 70 Fuß lang und wiegt 125 000 Pfund. Sein Alter wird über 100 Jahre geschätzt. Es ist ein weibliches Thier und sein Junges liegt daneben. Letzteres ist 16 Fuß lang und wiegt an 1000 Pfund. Die Thiere liegen auf einem langen Glibfahne, doch mußte für den Schwanz ein besonderer Vorbau angebracht werden.

Der Bau der neuen eisernen Brücke, welche Giebichenstein und Gollwitz verbinden wird, konnte in Folge der Wundt der Witterung in solch ansehnlicher Weise gefördert werden, daß die Brücke noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt und Anfang kommenden Jahres dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann. Zu das Fällerbauwerk nach der Gollwitz Seite soll an einem noch näher zu bestimmenden Tage des nächsten Monats in feierlicher Weise ein Gedenkstein eingegraben werden, in welchem verschrieben auf den Bau bezügliche Documente, Zeitungen etc. eingelassen werden sollen.

Anzeigen.

Die Heften Abtheilung des Reichsboten dem Reichsboten gegenüber sein Bestimmungsort.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Am Reformationsfeste (31. October) predigen:

Neuhäusel. 1/10 Uhr: Diocorus Wilton.

3 Uhr: Prediger Bornhat.

Abends 8 Uhr: Fest-Verammlung des Guts-Abtheilungs-Vereins in der Reichsbot. Pastor Nohlf.

Geistliche. 1/10 Uhr: Pastor Werther.

2 Uhr: Prediger Bornhat.

In Ansehung an den Vormittags-Gottesdienst Besuche und Abendmahl. Pastor Werther. Anmelbung.

Einsammlung der Collecte für den Guts-Abtheilungs-Verein.

Neuhäuslerkirche. 10 Uhr: Pastor Tenckert.

Nach dem Gottesdienst allgemeine Besuche und Abendmahl. Anmelbung.

Altenburger Kirche. 10 Uhr: Pastor Dillus.

Todes-Anzeige.

Am Morgen 3 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden unsere liebe Tochter

Elsa,

was hiermit hierdurch anzeigen

Wir Vererbt hiebei Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend 3 Uhr vom Trauerhause, Kreuzstraße 3, aus statt.

Bekanntmachung.

Die auf morgen Nachmittag 4 Uhr in

Gültigkeit anerkennende Auction ist

hier aufgehoben.

Rechtsw. des 28. October 1891.

Tauchnitz, Gerichtsollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 30. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr, versteigere ich in

Rechtsw.

1 Gmeinerich'schen Kaffee-

Kugelformer (patentirt),

1 Fettchloroformmaschine,

1 H. Decimalwaage und

5 Käuferschweine.

Veranstaltungsort: Restauration

am Gohlitzparken hier.

Rechtsw., den 27. October 1891.

Tauchnitz, Gerichtsollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 30. d. M., nachm.

1/2 Uhr, versteigere ich in der Restauration

am „Casino“ hier

einen großen Posten

Schnitt-u. Wollwaren.

Rechtsw., den 28. October 1891.

Tauchnitz, Gerichtsollzieher.

Ein Kuh mit dem Kalbe

steht zu verkaufen.

Zöthen. L. Krentel.

Baum (Pitus porum)

wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen

Gohlitzparken Str. 13.

Gute mehrlreichte Speisekartoffeln

wachsen im Ganzen und Einzelnen

Altenburger Schulplatz 3.

Ein bis zwei Morgen Feld, der Ueber-

schwemmung nicht angesetzt, werden zu

Verkauf gesucht. Adressen bitte unter P,

in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Bauplätze

verkauft E. M. Teubner, Bittergarten.

Zöthen, Elster und Naue empfiehlt

d. o.

Zu verkaufen kleines Wohnhaus mit

Wald, Stallung und Garten. Anzeigung

gratis. Näheres Bauhändler Str. 16.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Januar

zu beziehen

Land 6

1. Etage, bestehend aus 5 versch. Zimmern,

Kam. und K. nebst Zubehör, im Ganzen oder

getheilt; desgl. 1 Wohnung 3 St., K. u. K.

nebst Zubehör, zu vermieten und 1. April

1892 zu beziehen **Landhändler Str. 18.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern,

Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April

1892 zu beziehen **Neuhäuser Str. 2.**

Neuhäuser 74 sind 2 Logis zu vermieten

(Preis 26 und 12 Thlr.) und sofort oder 1.

Jan. zu beziehen. Ru. erfragen **Tom 6.**

Eine Familien-Wohnung, zwei große Stuben,

zwei große Schlafkammern, eine Küche, Toi-

letto, passend für einen Handwerker, zu ver-

mieten **Geistliche 13.**

Die 1. Etage, best. aus 5 Zim-

mer, 3 Kammern, Küche nebst

reichl. Zubeh., im Ganzen oder

getheilt, Parterre-Wohnung,

desgl. 2 St., K., Küche nebst Zubehör,

sind zu vermieten und 1. April

1892 zu beziehen

Lindenstr. 14, im Laden.

Ein Familienlogis ist zu vermieten und

Neujahr zu beziehen **Beitstraße 2.**

1 Logis, St., K. u. K. und Zubehör, zu ver-

mieten und 1. Januar 1892 zu beziehen

Bismarckstraße 1.

2 Logis, 2 St., K. u. K. und Zubehör, zu

vermieten und 1. April 1892 oder, ein den 1.

Jan. 1892 zu beziehen. Näh. in der Exped. d. Bl.

Gohlitzparken Str. 21 in die eine Etage

im Ganzen oder getheilt zu verm. u. 1. April

1892 zu beziehen. Näheres das 2. Tr. r.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben,

Schlafk., Küche u. c., sofort zu vermieten

und 1. Januar resp. 1. April zu beziehen

Landhändler Straße 7.

Die Parterre-Wohnung in meinem Haus:

Bauhofstraße 4

ist für den Preis von 480 Mk. zu vermieten.

Zeiser, Reg.-Secretär.

Weggungsbatter ein freundliches Logis zu

vermieten und Neujahr zu beziehen

Gravstraße 1.

In meinem Hause **Schmalstraße 27** ist

eine Wohnung, bestehend aus 6 versch. Zim-

mern, Küche und Zubehör, zu vermieten und

1. April 1892 bezuebar.

W. Borsdorf.

Eine Wohnung, 1 Etage, Kammer, Küche

nebst Zubehör, sofort oder später zu beziehen

Neuhäuser Str. 13.

Etage mit Garten ist 1. April zu beziehen

und eine kleine Wohnung sogl. ich. Näheres

Landhändler Str. 16.

Ein kleines Logis ist sofort oder später zu

beziehen **Vorwerk 13.**

Eine möblierte Suite zu vermieten und

sofort zu beziehen **Oberbeitzstraße 22.**

Ein gut möbliertes Zimmer sofort zu ver-

mieten **Markt 25, 1. Terr. b.**

Auctions-Gegenstände

bitte ich in meinem Contor kleine Auktionen, 4

anzustellen. **Fried. W. Kuntz.**

Pa. Gänsepfotefleisch,

Magdeb. Sauerkohl,

setten Speck,

Corned-Beef

empfiehlt billigs

Neuhäuser Str. 12. Ferd. Engel.

Magdeburger Sauerkohl,

bestimmt in Schnitt und Geschmack, empfing

und empfiehlt billigs

F. G. Kuntz, Unteraltenburg.

Die Restbestände
des Waarenlagers von Robert Burkhardt
werden, um schnell damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Halbwoll. doppeltr. Lady Tweed
ganze Robe: 4 Mtr. à 2,50 und 3,00 Mk.,
empfiehlt in nur modernen eleganten Mustern
Fritz Roenneke,
Johannisstrasse 17.

Gothards- Wilhelm Wolf Gothards-
straße 39. straÙe 39.
empfiehlt zum Beginn der Saison angefangene und munterfertige Schuhe,
Träger, Kissen, Geden, Sessel, Teppiche u. Wolllarne, echt
schwarze Strümpfe, Unterjacken und Hemden in Wolle und
Bügogne in den bekannsten soliden Qualitäten.
Corsets zu allen Preisen.
Einige ältere Sachen in Kissen, Geden und Teppichen verkaufe ich zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.

Einladung zum Abonnement auf:
Die Arbeitsstube
Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.
Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Ganevasstickerei, Application, Patchwork, Filz- und Gitterarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Gabel-, Filz-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten u. c.
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, feingedruckten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet auch Mäthern und Lehrerinnen reiches Material, in deren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:
Weniger farbiger Originalmuster für Ganevasstickerei verleihe Zeitschrift: „Die Arbeitsstube.“
Zuentschriften-Commission des Schweizerischen Lehrervereins. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“
Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erläuternde Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vorzüglich.“
Neue Preussische (Arens-)Zeitung (Berlin). — Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenteile eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre Handarbeit gewidmeten Stunden geboten.“
Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag der Arbeitsstube in Leipzig entgegen.
Gegen Einleitung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Maschinenöl,
Wagenfett,
1/2, 1/3, 1/4 Cir. billigs mit meinem Fabrik-
lager. **C. Mayer, Amtshändler 8.**

Reichskrone.
Donnerstag Abend
Pöfelknochen.

Zinnsand
wieder eingetroffen.
Bugsleich empfehle: **Patzpomade,**
Patzpasta, Silberputz, gem. Patzstein, sowie prima Fettsalze u. c.
Wittl. Köhner, Delgrube 7.

Freitag
frische Wurst.
Ferd. Dahn.

Größtes Tuchlager. **Billigste Preise.**

Hallesche Kleiderfabrik

Merseburg. Hofmarkt 6.

Größtes Magazin eleganter und fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben.

Neuheiten in Jackett- und Rockanzügen, Hosen, Westen, Winterpaletots, Kaiser- und Hohenzollernmäntel, Schwablosis und Schlafröden, Burschen-Anzüge und Mäntel, sowie Knaben-Anzüge und Paletots in größter Auswahl und zu noch nie dagewesenen fabelhaft billigen Preisen.

Arbeiter-Garderobe
in enormer Auswahl. **Echte Hamburger Lederhosen** mit Ledertaschen und Lederbesatz von 3 Mark an.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit von nur guten Stoffen zu den denkbar billigsten Preisen elegant und sauber ausgeführt.

Gute dauerhafte Arbeit.

Nicht-Concurrenz wird sehr gern umgehollt oder auch förmlich geschickt.

Für guten Sitz und beste Arbeit wird garantiert.
Schnelle Bedienung.

Großer Schuhwaaren-Ausverkauf!

Gotthardtsstr. 18. Umzugs-Gotthardtsstr. 18.
halber Stelle, um zu räumen, meine bedeutenden Vorräthe aller Arten





Stiefel- u. Schuhwaaren
für Erwachsene und Kinder
in nur solider Qualität, sowie einen großen Posten **Filzschuhwaaren**
in verschiedenen Mustern, mit Filz- u. Lederohle, zum **wirklich reellen Ausverkauf.**

15% billiger als die Concurrenz.

Bestellungen nach Maß auf alle Arten Fußbekleidungsgegenstände finden **ohne Unterbrechung** in eleganter Ausführung und reellster Bedienung ihre Erledigung.
Es bittet um geeigneten Zuspruch ergebenst
Paul Exner, Schuhmachermeister.

Kein Geheimmittel!
Behandlung sind: Ol. Chamomill, ather. Germ.-Oel, Amygd., dale. Oel, Cajuput, Ol. Camphorat.

Seit 16 Jahren bestens bewährt.
Oberapothekar und Aptheker
Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel

beendet schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenschmerz, Ohrenschmerzen selbst in den ältesten und hartnäckigsten Fällen. — Das Königliche Ehrenzeichen, sowie letzte Schenkungsbüchlein sofort bezeugt, wie Tausende Original-Atteste beweisen. — Preis pr. Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 Mt. 50 Pf.
(Nur echt mit Schutzmarke.)
General-Depot in der Engel-Apothek in Leipzig am Markt.
In Halle (Saale) Löwen-Apothek am Markt.

Künstliche Zähne, Plombiren der Zähne, schmerzloses Zahnziehen nach den neuesten Erfahrungen.

Weigand, Markt Nr. 4.
Sprechstunden: 9-1 und 3-5 Uhr.
Den Herren Schwärzen empfehle
Papier-Servietten, Wein- u. Speisekarten.
F. Karius, Brühl 17.

Wein-Handlung

Heinr. Schultze jun., Merseburg,
empfehl

Kleine Bittersr. 18.



Kleine Bittersr. 18.

vorzügliche Mosel-Weine.

Mosel	pr. Fl.	80 Pf.
Trarbacher	" "	100 "
Erdener	" "	120 "

Zwei kleine Familien-Wohnungen
Grasnat-Butter v. fr. Sahne 8 Pfds. netto Mt. 7.40 vers. franco unter Nachnahme
Ida Slevens, Friedrichshof, Dhr.

Frischgejochene Hasen

treffen heute Donnerstag Abend ein und empfiehlt
E. Wolff.

Jahresfest

des
Gustav-Adolf-Zweigvereins.
Vorversammlung:
Sonntag den 31. October, abends 8 Uhr, in der Reichskrone.
Bericht des Schriftführers.
Vortrag des Diasporapfarrers Herrn Novák aus Gosan u. Oesterreich.
Die erwachsenen Glieder aller Gemeinden sind herzlich willkommen.
Festgottesdienst:
Sonntag den 1. November, abends 5 Uhr, im Dom. Festprediger Herr Hofprediger Diltney aus Weimar.
Der Vorstand.

Gesang-Verein.

Freitag 7 und 7 1/2 Uhr Hebung.
Schumann.



Turnverein Kothstein.
Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, Singstunde.
Sonntag den 31. d. M. Turnübung im Saal. Beste reiches Eisfeinen erforderlich.
Der Vorstand.

Trennütz.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Nov. Kirmess, wozu freundlich einladet
W. Kabele.

Kirmess-Schmaus.

Sollte Jemand von meinen werthen Freunden und Gönnern zu meiner am Donnerstag den 29. Oct. stattfindenden **Kirmess** mit dem Circular übergangen worden sein, so lade ich dieselben hiermit freundlich ein.
August Schöneberg.

Alee's Restaurant.

Heute Donnerstag **Schlachtfest.**

Nürnberg's Restaurant.

Heute Donnerstag
Salzknochen mit Klößen.

Funkenburg.

Heute Donnerstag Abend 7 Uhr
Pöfelfleisch mit Meerrettig und Klößen.

Hoffischererei.

Freitag früh **Schlachtfest.**

Heinrich's Restauration.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
3 Mädchen, 14-16 Jahre alt, finden bei leichter, feiner Arbeit dauernde Beschäftigung.
H. Florheim.

2 junge, schöne Mädchen, welche Lust haben, Schneidern zu lernen, können sich melden
Johannisstrasse 5.

Ein junges, reichliches Mädchen sucht eine **unabhängige Frau** wird für den größten Theil des Tages als
Aufwartung
gesucht
Globlattener Str. 28.

Suche zum sofortigen Antritt ein **ordentliches Mädchen.**
Frau **Helene Blankenburg,**
Gotthardtstraße 71.

Ein Damen-Jackett und ein Umbausatz zur Kirmess in Weichschau gefunden. Abzuholen
Markt 15.

Eine Kropfstaube, blaue Flügel, n. weiße Brust, ist entflohen. Gegen Belohnung abzugeben
Dom Nr. 4.
Vor Anlauf wird gewarnt.
Hierzu eine Beilage.

Ueber das neue Reichsgesetz zum Schutze der Gebrauchsmuster.

Originalbericht von Patentanwalt Otto Wolff in Dresden. Mit dem 1. October ist ein neues Gesetz zum Schutze des gewerblichen geistigen Eigentums ins Leben getreten, das eine tief und schmerzlich empfundene Lücke im Kreise der Schutzgesetze auszufüllen bestimmt ist...

ist eine Gebühr von 15 Mark zu erlegen. Die Dauer des Schutzes ist 3 Jahre, die Zahlung einer Gebühr von 60 Mark vor Ablauf der ersten Frist bewirkt eine Verlängerung derselben um weitere 3 Jahre.

Bemerkenswert ist, daß man bei dem neuen Gebrauchsmusterschutzgesetz von dem durch das Patentamt vorgeschriebenen Vorprüfungsverfahren ab und zum reinen Anmeldeverfahren, auf dem z. B. auch das österreichisch-ungarische und das französische Patentgesetz — wie überhaupt die Patentgesetze der meisten Länder basieren, übergegangen ist.

Zum Schluß möchte noch erwähnt werden, daß das alte Musterchutzgesetz bestehen bleibt und zwar — wie dies auch seine ursprüngliche Bestimmung war — für solche Muster, die auf den Schönheitszweck wirken sollen, als da sind z. B. Kunstgewerbliche Erzeugnisse mit neuartig componierten Ornamenten, Gewebemuster und andere mehr.

Siehe wir dem neuen Gesetze mit vollem Vertrauen und mit Dankbarkeit gegen den Gesetzgeber entgegen und hoffen wir, daß es sich gesund entwickeln möge zum Segen unserer nationalen Arbeit und zur Behauptung und Aufsauberung der Strebsamkeit!

Zur Lebensmittelversorgung.

Ueber die Ernährungsverhältnisse in Rußland entnehmen wir der „Wost. Ztg.“ folgende übersichtliche Darstellung: „Die Preise für Roggen sowie für andere Getreidearten haben zwar gleich nach dem Inkrafttreten des Ausfuerverbotes etwas nachgegeben, sind aber bald wieder gestiegen und erreichen jetzt jene Höhe, welche man durch das Ausfuerverbot unmöglich zu machen geglaubt hat.“

Die Hungersnoth nimmt inzwischen zu, und die letzten offiziellen Angaben setzen die Zahl der hungerleidenden Bevölkerung auf nahezu 14 Millionen Köpfe fest. Bis zur nächsten Ernte sind noch volle zehn Monate, bis zu welchem Zeitpunkt diese Bevölkerung mit Nahrungsmitteln versehen werden muß. Nach einer amtlichen Aufzählung ist hierzu 30 Wp. Brot pro Kopf und Monat erforderlich, so daß bis zur Ernte 7 1/2 Wp. Brot für jeden der oben erwähnten 14 Mill. Nothleidenden herbeigeschafft werden muß.

Controle, die bei den Zuständen im heiligen Rußland selbstverständlich nicht das Mindeste nützen wird.

Provins und Umgegend.

Der Redaction der Raumburger Nachr. wurde dieser Tage ein Kirchbaumzweig präsentiert, der zwischen Köben und Plosa gefunden wurde und der zum zweiten Male gestirte Kirschen trug.

Der Raumbörder Wegel wurde am Dienstag Nachmittag im Sächsischen Hof zu Leipzig festgenommen. Derselbe hielt sich seit dem 19. v. M. unter dem Namen Westermann dort auf. Er hat bei seiner Verhaftung seinen Widerstand geleistet. Wegel hat dort in den letzten Tagen Unterricht in Belochpfeifen genommen. — Nach dem Rep. Tagl. hatte Wegel sich unter dem Namen Westermann im Gasthause zum „Sächsischen Hofe“ Ritterstraße, einlogirt und war bereits am Sonntag des 19. Oct. eingetroffen. Er kam in Begleitung eines Belochpfeifenaners an und zwar aus Chemnitz, wo er seinen Begleiter kennen gelernt hatte. Von letzterem kaufte er ein Belochpfeifen und vertrieb sich die Zeit, wie Augenzeugen bekunden, damit, daß er das Raubfabren lernt und Anschläge auf dem Befehl machte.

In Erfurt starben zwei Kinder an der Cholera. Das Militär-Wochenblatt meldet die Ernennung des Generalmajors v. Roques, Commandeur der 20. Infanteriebrigade zum Commandanten von Magdeburg.

Localnachrichten.

Merseburg, den 29. October 1891.

Am Montag Abend hielt in der Fankenburg der Dom-Männerverein seine zweite zahlreich besuchte Winterversammlung ab. Den Vorschlag führte Herr Dr. Bithorn, der nach dem Verlesen ein Schriftwortes die Verhandlungen mit dem Antrage des Herrn Sup. Martius, unserer neu gegründeten fähigen Volkshilfsbibliothek eine Beihilfe an Vereinsmitteln in Höhe von 30 Mk. zu gewähren eröffnete. Motivirt wurde der Antrag mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit und segensreiche Wirksamkeit solcher Volkshilfsbibliotheken, die die Augen verfolgen, die zweifelhafte Colportageliteratur durch eine gesunde und dabei interessante geistige Nahrung aus dem Felde zu schlagen. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Hieraus wurde die der vorigen Versammlung begonnene Besprechung der Schrift des Licentiaten Paul Drexel in Dresden, bestritten: „Mehr Herz für Volk!“, fortgesetzt. Herr Sup. Martius referirte eingehend über den Inhalt der Broschüre und selbstandig die wichtigsten Punkte zur Debatte. Letzt gestaltete sich in volger Betheiligung der Anwesenden rasch verflohen und der Herr Vorsitziger sich genöthigt sah, gegen 11 Uhr die Discussion, die weit über die sozialen Tagesfragen verweilt hätte, abzubrechen. Die Fortsetzung soll in der nächsten Versammlung erfolgen.

** Wegen des am Sonnabend stattfindenden Reformationsfestes wird der nächste Markt bereits morgen, Freitag, abgehalten. ** Der Vorstand des Sängerbundes an der Saale labet die ihm angehörenden Einzelvereine Sonntag den 8. Nov., nachmittags 2 1/2 Uhr, in dem Hotel „Prinz Karl“ zu Halle ein. An dem regelmäßig wiederkehrenden geschäftlichen Anlegenheiten steht Blutlager über Aufnahme des Württembergvereins zu Ulm und des Müllerschen Männervereins zu Stuttgart, sowie ein Antrag Bundesvorstandes: Erhöhung des Bundesbeitrags von 60 Pf. auf 1 Mk. für jedes Mitglied und Wahl des Drets für das nächstjährige Gesangs- und Erledigung.

** Eine Unflut, die sich leider vielfach jegiger Zeit unter den Damen zu verbreiten pflegt verdient ernstlich in der Presse gerügt zu werden. Es ist die eigenthümliche Art, mit der dieselben b

ihnen von Herren geleiteten Crust ent- weder gar nicht oder durch ein kaum merkliches Kopfschneiden erwidern. Besonders gefallen sich Frauen von Vorgesetzten darin, dem Cruste bei ihrem Gemahl Unterstehenden eine nach ihrer Meinung vornehme Haltung des Kopfes entgegenzusetzen. Sie verzichten hiermit freiwillig auf den herge- wöhnlichen Zauber, den die Freundlichkeit höher ge- stellter Personen auf ihre Umgebung ausübt, und be- denken gar nicht, welche ekelhaften, abstoßenden Ein- druck ihr schroffes Benehmen bei dem Stübenden zurück- läßt. Höchst unwürdig ist es aber, wenn die Damen ihren über angebrachten Stolz in Gegenwart ihrer Töchter zur Schau tragen. Wird nicht in den jungen Seelen dieser Mädchen der natürliche Erieb, jedem ohne Ausnahme mit Freundlichkeit zu begegnen, im Keime erstickt, und dadurch im zartesten Jugend- alter eine unheilbare Neugierde hervorgerufen? Wenn schon manche Damen das Bedürfnis fühlen, einen Crust nicht zu erwidern, so sollten sie sich wenigstens vor ihren Töchtern einen Zwang anlegen und diesen den Tag einprägen, daß das Cristen eine Höflich- keit, das Danken aber eine Schuldigkeit ist.

Der Wittwader Fall erwartet vom 30. October ab eine Aufnahme der Niederschläge und prophezeit für den 1. November einen kräftigen Tag zweiter Ordnung. — Wechsler früh wurde außerhalb der Stadt ein Grad Kälte beobachtet. In der Stadt zeigte das Thermometer noch immer einige Wärmegrade an.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Jakob Abramowicz hier ist unterm 26. d. M., nach- mittags 5 Uhr, das Concursverfahren er- öffnet worden. Zum Verwalter der Masse ist der Auctions-Commissar Carl Rindfleisch hier er- nannt. Concursforderungen sind bis zum 12. Decbr. d. J. bei dem Gerichte anzumelden.

Die Halle'sche Straßmann entseht dieser Tage in zweier Instanz, daß das sog. „Tippn“ kein Glücksspiel ist, also nicht unter die verbotenen Hazardspiele fällt. Das Schöffengericht hatte ebenso erkannt, doch hatte hiergegen die Staats- anwaltschaft Berufung eingelegt. Es kann also in den Kränzchen u. rüdiger weiter „getippn“ werden.

Den Landgedarmen soll einer Cabinets- ordre vom 15. d. zufolge künftigher bereits nach einer 12jährigen vorwärtigen Gesammthenszeit, wo- runter mindestens zwei Jahre als Genarm, das Tragen eines silbernen Portepées am Offi- ziersäbel gestattet werden dürfen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

S Merseburg, 26. October. Wie wir hören, ist es Herrn Gahwirth Förster (Striebsing Nach- folger) gelungen, das Musikcorps des Burgener Jägerbattalions für 3 Auftritte in Concerte im laufenden Winter zu engagiren.

S Querfurt, 26. October. Am Sonnabend ist in den Mittagsstunden die dem Maurer Gottlieb Theile zu Döbhausen-Johannis gehörige Scheune abgebrannt.

Vermischtes.

(Zum Mord in Berlin.) Ueber das Entweichen des Mörders wird nach neueren Ermittlungen wie folgt berichtet: Wählig wurde die Thüre des Pöschschen Zimmers, in welchem vorher eine Lampe gebrannt hatte, das jetzt aber allzu dunkel war, angehoben und der junge Mann suchte, höflich an der Thüre vorübergehend, den Ausgang zu gewinnen. In der Finsterniß und in seiner Eile verlor er sich und geriet in die offene Balustrade hinein. Frau Wösch, die bis dahin noch keinen Verdacht gefaßt hatte, eilte jetzt die Treppe hinauf, um die Hausthür auf- zuschießen. Dem Geräusch der Schritte nachgehend, fand nun der Mörder die Kellertreppe, lies in den Hausflur und zur Hausthür, in welcher der Schlüssel steckte. Frau Wösch war mittlerweile auf die Straße hinausgetreten und stand in der Hausthür. Der junge Mann sah die H. nicht auf, blinnte sie, die Lähme aufeinander besah, und unheimlich schreckende Augen an und gab sie dann mit den Worten: „Was da“ einen so heftigen Stoß, daß Frau Wösch der Woge nach auf das Trottoir hinfiel. Der Mörder blieb nun vor dem Hause mitten auf dem Damme einen Augen- blick stehen, haarsträubig, seinen Hut auf die rechte Hüfte gestützt, und Frau Wösch konnte beim Schreie der Gas- lichter deutlich sehen, daß er lächelte und daß sein rechter Rockarm aufgetrennt war wie bei einem Schläger, der sich anstellt, seine blutige Arbeit zu verrichten. Als sich nun Frau Wösch aufrichtete, und nun auch die Müller, welche inzwischen in dem hinteren Zimmer ein Strich- hoch angezündet und den entzündeten Mord entzündet hatte, laut schreien auf die Straße stürzten, lies der Verbrecher davon, immer auf dem Damme, nach der Köp- nickerstraße, bis er vor dem Hause Holmannstraße Nr. 20 auf den Revierversteck stieß. In diesem ging er langsam darüber, offenbar um nicht den Argwohn des Beamten zu erwecken, und dann stürzte er in wilder Hast weiter. Inzwischen waren die beiden Frauen, welche aus Verheerungen: „Haltet den Mörder!“ riefen und der Begleiter der Müller bis zum Nachwäcker gelangt und sporneten diesem zur Verfolgung an. Der merkwürdige „Schereßelbeamer“ aber erwiderte ruhig: „Der ist lang um die Ecke, den kriegt sie ja nicht mehr ein!“ — Der Beamte, der die Müller hatte der Mörder mit einem Unterrock angefaßt. Der Mörder hat ohne Zweifel zuerst mit einem heißen Instrument, das er bei sich führte, der Müller die Hals- wunden beibrachte, welche den sofortigen Tod des Mädchens

herbeiführten. Dann hat er zwei Messer mit den Klingen- stich des Zimmers herangezogen. Es sind dies die beiden blutbesetzt vorgefunden. Mit furchtbarer Kraft muß der Längsschnitt vorgenommen worden sein, welcher durch sämtliche Kleidungsstücke hindurch ging. Der Mörder hatte die Kleider nicht vom Leibe gerissen, wie zuerst gemeinet wurde. Die Verwundungen, welche der Unmensch an dem Leichnam vorgenommen hat, sind so schrecklicher Art, daß sie sich der Wiedergeb. entziehen. Be- merkt sei nur, daß ein inneres Organ luftigereit heraus- geschleudert wurde. Der zuerst am Schanaplatz des Verbrechers erkrankten Arzt erklärte, daß selbst ein geübter Chirurg vor Anstos nicht im Stande sei, innerhalb 10 Minuten die Wunden eines so eingreifenden Zerstückelens eines menschen- lichen Körpers auszuführen. Die Verwundungen gegen den verstorbenen Comis Ernt Schulte mehren sich, doch verfolgt die Polizei auch noch andere Spuren. Festgestellt ist, daß Schulte, der um die Zeit, als der Mord in der Holmannstraße ausgeführt wurde, langsam aus einem Lokal in der Tiefstraße nach Hause gehend sein will, ganz außer Athem war, als er in seiner 10 Minuten vom Thotorte entfernten Schlaf- stelle anlangte. Als sehr belauschendes Moment ersehen können, daß Schulte während der ganzen Nacht in seinem Bette schlief und sich außer bei seinem Jäger herumgewandt hat. Schulte trägt als Lehmann einen Hut, auf den genau die Beschreibung des Hutes paßt, den der Mörder der Müller getragen hat, ein kleines modernes hellbraunes Hüchlein mit einem hellen Seidenbande, und vor auch mit einem kastanienbraunen Leder- streifen versehen. Als er den Mädchen, welche die Be- schreibung von dem Mörder geliefert hatten, gegenüber- gestellt wurde, sagte er sich derselben: „Der Mann trag auch braune Handschuhe.“ Daran durchschlug die Kriminal- commissar von Meerschütz-Süllstein die Taschen des Leber- stücks und zog ein Paar braune Handhübe hervor. — Die Abdrucke der Beize hat ergeben, daß die Müller an den Entzündungen in den Hals gelitten ist. Zwei von diesen Stichen sind von rechts nach links mit kräftiger Faust geführt worden, während der dritte die Wange durchdrungen hat. An der Leiche fehlen, wie dies angenommen worden ist, Körpertheile nicht. Der Verheerter, welcher vor der Obduktion an die Leiche herangeführt wurde, benimmt sich ruhig. Seine Kleidung ist genau derjenigen entsprechend, welche in der Bekanntmachung an den Angehörigen beigezeichnet wurde; doch sind feinerlei Blutspuren wahrnehmbar. Ein Gerichtsmediziner ist nun mit der Feststellung betraut worden, ob die Kleidungsstücke vielleicht blutbesetzt gewesen und dann gereinigt worden sind.

(Zum Waidbruderkreuz.) Und fast allen großen Städten liegen Nachrichten über Kündigungen der Waidbruder und theilweise auch des Silberschneiders vor. Die aufgelisteten Forderungen der Weissen lauten: Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden, Erhöhung der Grundpositionen des seit zwei Jahren geltenden Tarif um 10 Prozent, Erhöhung der Localzulage um 6 bis 8 Prozent. Die Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen werden vom Vorstände des Weissenvereins geführt. Besondere Abmachungen in den einzelnen Geschäften sind nicht ge- stellt und verweisen die Weissen regelmäßig alle Angelegen- der Arbeitgeber an die obere Leitung der Vohwändigung. Der Vorstand derselben kann vorläufig noch nicht abgelehnt werden, da man zunächst abwarten muß, wie viele von denen, die am Schluß der vorigen Woche gekündigt haben, auch wirklich austräten. Die heutige gestrichelte Sage der Waid- bruderverwechslung läßt kaum erwarten, daß die Weissen zur Verbesserung der Vohwändigungsbedingungen einen nennenswerten Erfolg haben werden.

(Ein parnellitiches Bombenattentat) wird aus Dublin gemeldet. In das dortige Bureau der anti- parnellitischen nationalen (irischen) Presse wurde Montag Abend gegen 8 Uhr eine Bombe geschleudert, welche das Untergeschloß des Hauses stark beschädigte. Von den im Bureau beschäftigten Personen wurde Niemand verletzt. Ueber die Motive der That ist bis jetzt nicht Bestimmtes bekannt, doch handelt es sich offenbar um einen Ezech- sonitischen parnellitischen Parteigänger gegen ihre früheren Freunde.

(Ein schreckliches Familien drama) hat sich in der Nacht zum Montag in Wien in der Leopoldstadt ab- gespielt. In der Manningsgasse Nr. 6 hat der 64jährige Oberbesitzer Jodoros Elbogen sich selbst und seiner 43jährigen Tochter Joh den Tod gegeben, da er einer Jaglungsvorkaufung nicht nachkommen konnte. Die That wurde noch im Laufe der Nacht entdeckt, die herbeigelaufene ärztliche Hilfe konnte jedoch an der traurigen That- sache nichts mehr thun.

(Verhaftung.) In Kiel wurden unter dem Be- stand des Nordens zwei Schuhmachergesellen verhaftet. Dieselben sollen kurz nach Hjem einen Arbeiter in den Hofen gestürzt haben.

(Hochwasser in England.) Nach Meldungen aus London steigt die Themse noch fortwährend. Windsor sieht vollständig unter Wasser, Maidenhead und Oxford sind über- schwemmt. In der Grafschaft Dorsetshire sind 100000 Morgen Land überfluthet. Das Wasser steht 7 Fuß hoch.

(Eine große Feuerabsturz) stürzte in Breslau bei Jantrosch (Bergung) Bölen über 20 Gebäude ein, darunter mehrere Schulen mit sämmtlichen Lehrvorkräften. — Nach einer Meldung aus Bagern ist das Dampf- schiff mit Hartmannsdorf (Grantsinden) total abgebrannt.

(Raubmord.) Wie aus Bromberg berichtet wird, fand man bei Rynarzewo einen Mann ermordet und beraubt auf; der Begleiter desselben wird als der Thät verdächtigt.

(Selbstmord eines Brautpaares.) Aus Bremen berichtet man: Auf der aldenburgischen Bahn zwischen Bremen und Delmenhorst fand am Dienstag Morgen ein Brautpaar todt auf den Schienen. Dieselben waren vom Nachzuge überfahren worden und arbeiteten in einer Delmen- horster Fabrik.

(Ershossen) hat sich in Granzburg der Premier- leutenant Siebenbürger vom Infanterieregiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14, das Motto ist unbekannt. (Züchtig geworden) ist in Gent der Director der Examens-Gesellschaft nach Unterdrückung einer halben Million Frs.

(Große Amt über Ertheilung eines Nach- wäcker's) beschließen dieser Tage in Berlin die dritte Extra-Sitzung des Reichstages. Der Antrag des Vor- standes bestand hier in der Forderung, daß die Angelegen- der, die schon zweimal auf dem Disziplinärwege wegen ungebühr- lichen Verhaltens und Beleidigung von Civilpersonen be-

traft worden ist. Als Beschlusssache trat der Candidat der Theologie Martin Sternberg gegen den Angeklagten auf, welcher einen unbilligen Austritt mit demselben in folgender Weise schildert: Er sei am 3. März d. J. aus Greifswald nach Berlin gekommen, um am folgenden Tage als Mitglied der freiwilligen Krankenpflege der Kaiserin vorgeführt zu werden. Er sei im evangelischen Vereinshaus in der Auguststraße abgehoben. Am Abend des dritten März habe er noch eine Zusammenkunft mit einigen alten Herrn gehabt und den Hausvater beim Fortgehen um den Haus Schlüssel gehalten. Er sei ihm beige worden, daß er sich nur an den Wächter zu wenden habe, der die Schlüssel ausliefern sollte. Gegen ein Uhr Nachts sei er zurück- gefahren und zwar in völlig nüchternem Zustande. In der Gegend des Breinagales habe er den Wächter getroffen und denselben gefragt, ob er Wächter sei. Auf die bejahende Antwort habe der Angeklagte erwidert, ihm das Haus auszuliefern, aber die große Antwort erhalten: „das habe er nicht nötig.“ Der Jenge habe seine Aufforderung noch zweimal energisch wiederholt, worauf der Wächter sich umgedreht und ihm eine kräftige Ohrfeige ver- setzt habe. Nun habe er von dem Wächter verlangt, daß derselbe ihn zur Wache begleite. Der Wächter war sofort dazu bereit, drehte aber den Schlüssel um und ließ den Jenge vor sich her, als ob dieser ihn erwiderte. Alle Vor- behalte des Wächters seien fraglos gemessen, noch auf der Treppe zum Holzschuh habe der Wächter ihm einige Hübe versetzt. Im Verhandlungstermin legte der Angeklagte sich einfach auf den Rücken, er gestrichelt den Jenge geprügelt und gelassen zu haben. Der Vorsitzende, Land- richter Dr. Braun, habe wieder Veranlassung, das Ver- halten eines Jengers, des Schumanns, der die Aussage des Wächters ins Tagesjournal ein- getragen hatte und der seine frühere belauschte Aussage abgeschrieben hatte, mit Entschiedenheit zu rügen. Aus der Beweisaufnahme gewann der Staatsanwalt Dr. Appermann die Ueberzeugung, daß die Wache sich genau so verhalten, wie der Jenge Sternberg sie erzählt. Der An- geklagte habe sich einer großen Unbilligkeit gegenüber gemacht, die streng geahndet werden müsse. Er beantragt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

(Der bekannte Lotterielos-Gewinner) in Berlin ist Sonnabend wegen Betrug und Unterschlagung verhaftet worden. Er hat eine Spielgesellschaft gegründet, welche in der Antikaver-Lotterie 1000 Loose erwerben sollte, die er zu beisein bogab. Es ist jedoch festgestellt worden, daß diese Loose sich nicht in einem Versteig, sondern in dem der Nationalbank befanden. Außerdem hat S. An- geklagte auf solche verheißene Lotterielose abgegeben, welche er früher einmal gekauft, doch gegen Verabreichung im Betrage von 25000 Mk. abgegeben hatte. Gleichzeitlich wird ihm zur Haft gelegt, 8000 Mk. Münzeigeld unterschlagen zu haben.

(Die neue Eisenbahnbrücke bei Dresden) ist am Mittwoch dem Verkehre übergeben worden.

(Das Telephon Jitta-Rosenberg) ist am Montag dem Verkehre übergeben worden. Es ist dies die erste telephonische Verbindung zwischen Deutschland und Desterreich.

(Ueber die schwere Eisenbahnkatastrophe) vom Montag Abend im französischen Departement Jere wird aus Grenoble weiter gemeldet. Montag Abend entgleiste in der Nähe des Kirchhofes von Volrans ein Dampflo- lok. 14 Personen wurden zertrübt, man kämpfte fünf- zehn Tode und vierzig Verwundete; verschiedene der letzteren sind in der Nacht im Hospital zu Volrans ge- storben. Der Zug wurde von zwei Lokomotiven gezogen und lief, wie die Passagiere erzählten, mit erschröckender Geschwindigkeit, weil er Verzögerung hatte. In einer neuen Weiche entgleiste die zweite Lokomotive und stürzte sich quer über die Schienen, während die vordere Lokomotive ihren Lauf fortsetzte. Die Rettungsarbeiten wurden während der Nacht fortgesetzt. Etwa 60 Reisende, die wunderbarer Weise unversehrt wurden, wurden unter den Trümmern festgehalten.

(Ein schweres Schiffungsglück) ereignete sich nach einer Nacht-Verheerung aus Falmouth vom Montag Vormittag in Sanal La Manda. Der von Cardiff nach London fah- rende englische Dampfer „Boston“ stieß mit dem Barkschiffe „Gazewood“ zusammen. Letzteres sank; 16 Personen fanden in den Wellen den Tod, darunter der Kapitan, dessen Frau, zwei Schiffsjungen, eine Waisentochter, sämtliche Offiziere, zwei Schiffsjungen und vier Matrosen sind gerettet und vom Dampfer „Boston“ nach Falmouth gebracht worden. An Bord des letzteren lag keine Verleite an Men- schenleben zu beklagen. Der Zusammenstoß erfolgte morgens um 5 Uhr ungefähr drei Meilen von Eddystone entfernt. — Ein zweites Schiffungsglück wird aus Kiel wie folgt gemeldet: Die deutsche Post „Anna Margarete“ ist in der Nacht zum Dienstag vor der Ankerboje gestrandet. Der Kapitän und der Steuermann sind ertrunken. Der Schiffsjunge, der den Anker erloschen hatte, wurde gerettet.

(Bastard Harber aus Weissen) ist, nachdem sich die Nachricht von seinem Selbstmord als Gerücht heraus- gestellt, am Freitag in Prag verhaftet worden. Damit dürfte man die wider denselben gerichtete schwere Un- schuldigung eine authentische Aufklärung erhalten. Daß der Aufsehende erregende Fall dardans nicht so klar liegt, wie man das vielfach annimmt, sieht man gerade die bezeugte Unterdrückungsbefehle ist. Die Anklagen, deren wider- sprechende Vorlesung ihn belassen, gebären nachweislich zu- hause dieser sehr verdienste Vorwurfbekämpfung und sind, wie bemerkt zu werden verdient, keineswegs zum ersten Male in solchen anrüchigen Handel verwickelt. Wäre der Ange- schuldigte der Verantwortung nicht durch die Pflicht ausge- wichen, so hätte sich die Angelegenheit für ihn höchst wesent- lich anders gestaltet. Harber dürfte schon in kürzester Frist von Desterreich ausgeliefert und nach Ulmanau übergeführt werden.

(Merzliche Hülfsleistung an See.) Der Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft „Ranga“ wurde auf seinem letzten Heim nach Altona am 16. Sept. von einem englischen Dampfer auf dem Atlantischen Ocean angefahren und um Ablendung eines Krates ersucht. Die „Ranga“ entzündete sofort ein Boot mit dem Schiffarzt Dr. Kruener, einem Offizier und vier Matrosen. Am Bord des englischen Schiffes hatte sich ein Matrose ergeben an den rechten Hand verlegt, welche amputirt werden mußte. Mit einem Verluste von drei Stunden konnten beide Schiffe die Fahrt wieder fortsetzen. Der englische Kapitän hatte durch Flaggen-signale dem Kapitän der „Ranga“ für die ge- leistete Hilfe.

Merseburger Correspondent.

Verkauf:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag je 2 1/2 Pf.
Expedition: Deigrabe No. 5.

Wöchentliche Beilage:
Unverändertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Geruchträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

No. 214.

Donnerstag den 29. October.

1891.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Internationale parlamentarische Konferenzen.

Die Anfang November in Rom zusammentretende Konferenz ist bekanntlich die dritte; die erste fand 1889 in Paris, die zweite, auf der auch Deutschland durch die Abg. Dr. Barth, Broedel, Dobner, Thomsen vertreten war, 1890 in London statt. Auf der nächsten wird Deutschland durch über 15 Abgeordnete vertreten sein, eine sehr geringe Zahl angesichts der starken Beteiligung Italiens, Frankreichs, Englands, Oesterreich-Ungarns; obgleich in Deutschland der Wunsch und das Bedürfnis nach Frieden mindestens ebenso verbreitet ist, als in anderen Großstaaten. Aber der Gedanke, durch persönliche Annäherung der parlamentarischen Vertreter der einzelnen Staaten die Kenntnis der Stimmungen und auch Bestimmungen zu erweitern, den Ausgleich der Gegensätze zu erleichtern und dem Friedensbedürfnis einen internationalen Ausdruck zu geben, wird in Deutschland noch allzuoft als eine Utopie behandelt. Später sagen, die Reise nach Rom sei ja ganz interessant und man könne ganz gut auch einmal anfast in das Gasse in eine Sitzung der interparlamentarischen Konferenz gehen. Nebenbei werden diejenigen, die sich zur Teilnahme an der Konferenz entschlossen haben, als Hypochondrien abgethan, die sich dem Wahn hingeben, den Weltfrieden durch Einsetzung internationaler Schiedsgerichte zu sichern und damit eine allgemeine Friedensbarriere herbeizuführen. Aber weshalb verfolgt man gerade die Friedensfreunde mit diesem Spott? Wir sind keine besonderen Anhänger der deutschen Colonialpolitik. Aber wüßten die begeisterten Vorkämpfer für eine solche sich nicht einmal die Frage vorlegen, ob Deutschland jemals in die Lage gekommen wäre, Colonien zu erwerben, wenn diejenigen, die sich davon solch großen Vortheil für die Nation versprechen, nicht seit Jahrzehnten in diesem Sinne thätig gewesen wären? Auf anderen Gebieten duldet man verglichen Utopien unbedenklich. Jede aus, Jede ein treten Versammlungen zusammen, welche sich mit der Herbeiführung einer Verständigung über internationales Recht, über Seerecht u. s. w. beschäftigen — Versammlungen, die ebensowenig wie die Interparlamentarischen Konferenzen Aussicht haben, ihre Ziele in absehbarer Zeit zu erreichen.

Was demnächst in Rom verhandelt werden wird, mag ruhig abgewartet werden. Aber wer über die Thätigkeit dieser Konferenz ein abschließendes Urtheil fällen will, sollte sich doch zunächst einmal darüber unterrichten, ob denn wirklich in den früheren Konferenzen dieser Art nur schöne Friedensreden gehalten worden sind. Dann würde sich herausstellen, daß gerade die deutschen Abgeordneten, die der vorjährigen Konferenz in London beigewohnt haben, bestritten gewesen sind, den Verhandlungen eine praktische Richtung zu geben. Beispielsweise waren es die Deutschen, die in London davon abriethen, daß die Konferenz sich lediglich mit dem Abschluß internationaler Schiedsgerichtsverträge beschäftigen sollte. Daß diese das Ideal bleiben, ist zweifellos; aber, wie die Erfahrung gezeigt hat, ist die schiedsgerichtliche Regelung internationaler Streitfragen von Fall zu Fall ein wirksames Mittel, die Anwendung des ultimo ratio, der Rationen zu verhindern.

Wenn die Völker sich an den Gedanken gewöhnen, bei etwa zwischen ihnen auftauchenden Streitfragen nicht abzuwarten die sich haben und drüben eine schwer zu beschwörende Aufregung der Geister bewirkt hat, so kann mit der Zeit mancher Zunder, der das Pulverfaß in Brand

setzen könnte, bei Zeiten auf dem Wege der schiedsgerichtlichen Entscheidung oder Vermittelung ausgehtreten werden. Sollte es früher oder später zu einem neuen deutsch-französischen Kriege kommen, so wird der Anlaß dazu nicht der plötzliche Entschluß Frankreichs sein, gegen den deutschen Nachbar die Armeen in Bewegung zu setzen, um Elsass-Lothringen wieder zu gewinnen und Deutschland unter die Macht Frankreichs zu bringen; die Gefahr besteht darin, daß ein Zwischenfall, der geeignet ist, die Leidenschaften zu entfesseln, eine schwache Regierung überumpelt und zum Kriege drängt. Die Gewohnheit, internationale Streitigkeiten von Fall zu Fall durch schiedsgerichtliche Vermittelung zu erledigen, kann da von großer Bedeutung sein.

Will man Kriege nach Möglichkeit vermeiden, so müssen die Völker gewissermaßen zu friedlichen Anschauungen erzogen werden. In diesem Sinne hat die Londoner Konferenz, der Anregung der deutschen Mitglieder maßgebend, folgende Resolution beschlossen: „Als ein Mittel, um Frieden und gute Beziehungen zwischen den einzelnen Nationen aufrecht zu erhalten, empfehlen die Mitglieder der Internationalen Parlamentarischen Konferenz, erneut den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen, durch welche sich die einzelnen Nationen — ohne ihre Unabhängigkeit und Autonomie im übrigen aufzugeben — verpflichten, die Regelung aller etwa zwischen ihnen entstehenden Streitigkeiten einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Wo der Abschluß derartiger Verträge gegenwärtig aber noch nicht realisierbar erscheint, empfehle die Konferenz dringend, die einzelnen Streitigkeiten von Fall zu Fall einer Regelung durch Schiedsgericht oder anderweitige Vermittelung zu unterwerfen.“ Der Gewöhnung an friedlichen Austrag von Streitigkeiten kann auch dadurch vorgearbeitet werden, daß auch da, wo es sich nicht um politische Angelegenheiten handelt, der Vorbehalt eines schiedsgerichtlichen Austrags der Streitigkeiten gemacht werde.



noch wirklich einen utopischen Charakter haben, beweisen, daß die Konferenz bestritten ist, praktische Wege zur Verfolgung ihrer großen Ziele ausfindig zu machen und in diesem Bestreben wird die römische Konferenz da fortfahren, wo die Londoner aufgehört hat.

Politische Uebersicht.

In der französischen Deputirtenkammer kamen am Montag bei der Beratung des Budgets des Auswärtigen alle Differenzen mit dem Auslande aus der letzten Zeit zur Erörterung. Die Debatte drehte sich einmal um das Verhältnis Frankreichs zu Italien und speziell um die Pilgerkardale in Rom. Der Deputirte Delafosse von der Rechten wünschte nähere Mittheilungen hierüber, und sprach sich mißbilligend darüber aus, daß die Regierung an den Festlichkeiten in Lizza anlässlich der Enthüllung des Garibaldi-Denkmals theilgenommen habe, sowie darüber, daß sie die französischen Pilger in Rom nicht beschützt habe, wohingegen sie den Erzbischof von Algier geistlich verfolgen lasse. (Beifall rechts, Protestrufe der Linken.) Frankreich denke nicht daran, die weltliche Macht des Papstes wieder herzustellen; die Regierung könne sich durch ruhige Festigkeit die Achtung Italiens sichern. Was die Sympathie Italiens anbelange, so müsse zunächst Italien Frankreich Sympathie entgegenbringen. (Beifall der Rechten.) Der Minister des Auswärtigen, Ribot, rechtfertigte die Beteiligung der Regierung an der Festfeier in Lizza und gab zu, daß die Erregtheit in Italien zu den Zwischenfällen vom 3. October außer allem Verhältnis gestanden habe. Der Zwischenfall sei aber ein internationaler gewesen, und die Regierung war genöthigt, den Bischöfen das Rundschreiben zugehen zu lassen, das selbst der Papst als gerechtfertigt erklärt habe. Niemand werde bestritten, daß die Bischöfe der Regierung rüchsigvolle Ergebenheit schuldig seien. (Beifall.) Frankreich habe übrigens Italien sein Erkaunen darüber nicht verhehlt, daß die Manifestation vom 3. October heftige Angriffe gegen Frankreich zur Folge gehabt habe. Die italienische Regierung habe ihr Verhalten darüber fundgegeben. Bei der weiteren Besprechung der römischen Pilgerfabriken stellte Minister Ribot auf eine bejährende Anfrage des Grafen de Mun entschieden in Abrede, daß er den französischen Botschafter in Rom beauftragt habe, die italienische Regierung für den den französischen Pilgern gewährten Schutz zu danken, und protestirte zugleich gegen die Beschuldigung, daß er die französischen Staatsangehörigen nicht nachdrücklich genug in Schutz genommen habe. Er bezeugte die Korrektheit der Handlungsweise der italienischen Minister bei der Unterdrückung der Unruhen und beim Verhüten weiterer Exzesse gegen die Pilger. Minister Ribot beantwortete ferner eine Interpellation Deloncle über die sogenannten Tuatfrage und die gewärtige Lage in Aegypten. Bei der letzteren handelt es sich um die französische Besetzung der Dafenngruppe Tuat, wegen welcher es zu Auseinandersetzungen mit dem dorthin benachbarten Marokko gekommen ist. Zu dieser Angelegenheit erklärte Minister Ribot, er habe Marokko bedeutet, daß er eine Einmischung Marokkos in den zur französischen Interessensphäre gehörigen Gebieten nicht dulden werde. Es handelte sich um eine Hoheitsmaßregel, die den Zweck habe, die Sicherheit in der dem französischen Einfluß unterworfenen Gegend zu erhöhen; wenn es nöthig sei, werde man bis Ain Salah (diese Abtheilung) vorgehen. Die Regierung werde das Parlament für alle Fälle befragen; sie werde niemals zugeben, daß eine fremde Macht sich an die Stelle Frankreichs setze. In Bezug auf Aegypten sagte der Minister, er werde die Politik einer Vorgänger fortsetzen; Frankreich werde dort nichts freigegeben. Wenn England vermuthet, daß Frankreich sich nach Räumung Aegyptens dort festsetzen wolle, so sei die Regierung bereit, aber Garantien für die Neutralität Aegyptens zu unterhandeln. Ribot bestritt auch kurz die Annäherung Frankreichs an Rußland; dieselbe übertrafste niemand, sondern sei die Folge aller Sympathien und gemeinsamer Interessen. Niemand zweifle daran,